

1848

HOMILIE 15. SONNTAG NACH PFINGSTEN

Ep. Galater 5, 16 – 24

Ev. Lukas 17, 11 – 19

Priester (Alt.) Vitus Lutz

Heilbronn, 1944

HOMILIE 15. SONNTAG NACH PFINGSTEN

EP. GALATER 5, 16 – 24

EV. LUKAS 17, 11 – 19

PRIESTER (ALT.) VITUS LUTZ

HEILBRONN, 1944

„Danket dem HErrn, denn Er ist freundlich, und Seine Güte währet ewig!“ Diese Aufforderung vernehmen wir oft beim Lesen der Schriften des Alten Testaments, besonders der Psalmen. Aber nicht nur das alte Bundesvolk hatte viel Ursache zum Danken. Auch alle andern hätten Ursache genug.

Man kann aber das Danken von niemand erwarten, der die überaus große Tatsache nicht sieht, dass Gott barmherzig und gnädig, geduldig und gütig gegen uns ist. Das Schauen dieser Tatsache und das dann daraus folgende Danken muss man in Gottes Schule erst lernen.

Mit der Dankbarkeit gegen Gott verhält es sich ähnlich, wie mit der Liebe zu Gott: Beide sind wir Gott schuldig, und Er kann sie mit Recht von uns verlangen. Aber man lernt Gott nicht lieben, bevor man nicht an sich selbst eine lebendige und überwältigende Erfahrung von der Liebe Gottes gemacht hat.

Nur aus solchen Leuten, die etwas von der Liebe Gottes wissen und sie an sich erfahren haben, kann die christliche Kirche gebaut werden.

Deshalb fordert der Apostel Johannes die Kirche auf: „Lasset uns Gott lieben, denn Er hat uns zuerst geliebt.“ - „Daran ist erschienen die Liebe Gottes zu uns, dass Er Seinen Sohn gesandt hat in die Welt, dass wir durch Ihn leben sollen... Er hat Ihn gesandt zur Versöhnung unserer Sünden“ (1.Joh.4,9u.11.)

Als der Apostel Paulus noch ein Verfolger der Christengemeinde war, hatte er noch nichts erfahren von der durch Christus geoffenbarten Liebe Gottes; hernach aber hat er jedermann bezeugt, dass Gott aus Liebe zu uns Seinen eigenen Sohn nicht verschonte, sondern Ihn für uns alle dahingegeben habe (Röm.8,32).

Gott bleibt solche Erweisungen und Erfahrungen Seiner Liebe niemand schuldig, der Ihm nur ein wenig Glauben und guten Willen entgegenbringt. Er will nicht ernten, wo Er nicht gesät hat. Das Verfahren Gottes mit dem Alten Bund beweist dies zur Genüge. Und da, wo Er mit Seinen besonderen Gnadenweisungen vorangegangen ist, kann Er auch Dank verlangen. Deshalb sagt schon der Verfasser des 107. Psalms, dass alle, die solche Erlebnisse machen darf-

ten, Gott danken sollen für Seine Güte und Seine Wunder, die Er an den Menschen tut.“ - „Ja, das ist ein köstlich Ding, dem HErrn danken und lobsingend Seinem Namen.“ (Ps.92,2).

Wer aber meint, keine Ursache zum Danken zu haben, der mag etwas lernen von den Aussätzigen des heutigen Evangeliums. Als sie noch unter der Last ihres Aussatzes seufzten, sahen sie keine Ursache zum Danken. Schwer lag Gottes Hand auf ihnen, denn der Aussatz war unheilbar. Die Aussätzigen hatten keine Hilfe zu erhoffen, wenn Gott ihnen nicht half. Doch war gerade diese schreckliche Lage zugleich auch der Weg zu ihrer Hilfe und Freude, der Weg zu Gott. Diesen Weg fanden die Zehn durch den in die Welt gekommenen Gottessohn, zu dem sie ihre Zuflucht nahmen und Ihn baten: „Erbarme dich unser!“

Ihre Bitte war nicht vergeblich; sie wurde überraschend schnell erfüllt. Aber die Heilung war noch nicht sofort sichtbar, sondern der HErr sprach: „Gehet hin, und zeigt euch den Priestern.“ Und es geschah, da sie hingingen, wurden sie rein. Zunächst waren sie noch nicht rein; sie mussten glauben, ohne zu sehen, dass ihr Aussatz verschwinden werde. Noch ungeheilt mussten sie im Glauben hingehen, um dem Priester zu zeigen, dass sie rein geworden seien; d.h. sie mussten dem Wort des HErrn gehorchen.

Nicht nur Glaube an Jesus, als den Sohn Gottes, sondern auch ein Gehorsam aus dem Glauben war verlangt. Dies entspricht der Tatsache, dass man ohne Glauben an Gott und ohne einen Lebenswandel im Gehorsam des Glaubens das göttliche Heil nicht erlangen kann. Wo wenig Glauben an Gott und wenig Gehorsam aus dem Glauben ist, da wird auch wenig Heilserfahrung sein.

Mit vielerlei Last und Not leiblicher, seelischer und geistlicher Art ist die Menschheit beladen. In der Sendung Jesu Christi ist ihr eine Hilfe, eine Erleichterung ihrer Last, eine Erquickung höherer Art angeboten. Alle hat Er eingeladen, zu Ihm zu kommen und von Ihm zu lernen, damit sie Ruhe finden für ihre Seelen (Matth.11,28). Am Kommen zu Ihm und am Lernen von Ihm hat es freilich von jeher gefehlt. Aber alle, welche damals kamen, durften etwas erfahren von der Wahrheit Seiner Worte. Allen geschah nach ihrem Glauben und ihrem Gehorsam aus dem Glauben. Und das ist auch heute noch so.

Jene zehn Aussätzigen hatten von Christi Person und Werk noch kaum eine Ahnung. Wir aber wissen mehr davon und haben Größeres erfahren als jene.

Uns gilt deshalb auch mehr als jenen das Wort: „Lobe den HErrn, meine Seele, und vergiss nicht, was

Er dir Gutes getan hat: Der dir alle deine Sünden vergibt, und heilt alle deine Gebrechen; der dein Leben vom Verderben erlöst, und dich krönt mit Gnade und Barmherzigkeit“.

Uns gebührt es, Gott die schuldige Ehre zu geben, die Ihm die „Neune“, die andern, zu geben unterlassen. Denn: „Wahrhaft würdig und recht, billig und heilsam ist es, dass wir Gott allezeit und allerwärts danken!“

Amen.